

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: XXI. Discours : von der Nohtwendigkeit der Religion in einem Stand

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXI. DISCOURS.

Religio Fundamentum Principatús.

Tacitus Annal. Lib: IV.

Die Religion ist die beste Stütze ei-
ner glückseligen Regierung.

D B gleich die menschliche Vernunft's
Augen an- und für sich selbst in gött-
lichen Dingen dunckel worden / wie
scharff sie immer sonst in Welt-Handlen
seyn mögen / so haben sie doch auch in den
göttlichen Sachen selbst noch so viel Ein-
sicht behalten / daß sie erkennen und gestehen
müssen / die Religion oder der Gottes-dienst
seye zu Behaltung der allgemeinen Ruhe
und des gemeinen Besten das erste und vor-
nehmste Mittel / also daß eine wohl-geord-
nete Policy oder Regierung ohne Religion
nicht bestehen möge.

Solches beglauben die Exempel aller
Nationen von Anfang der Welt biß hie-
her / und hat man nicht bald ein so barba-
risch oder wildes Volck angetroffen / daß
nicht etwann eine Gattung der Religion
unter sich gehabt hätte / sonderlich diejenige /

W

welche

Erster Theil.

welche sie von ihren Vor = Elteren empfan-
 gen / die sie auch mit möglichstem Fleiß auff
 ihre Nachkömbling fortgepflancket haben.
 Da die Römer vor Zeiten zu Gründung
 ihrer Policey und Befestigung einer glück-
 lichen Regierung Leges duodecim Tabularum
 von Atheon geholet / ware eines von den er-
 sten und vornehmsten Gesetzen unter densel-
 ben: Religionem avitam colito, d. i. an der
 Religion der Vor = Elteren soll man sich steiff
 halten / welches sie auch gethan / biß sie die
 Thorheit ankommen / die Götter der über-
 wundenen Völckeren mit sich nach Rom zu
 führen / und daselbst in ihr Pantheon oder all-
 gemeinen Götzen = Tempel / heut zu Tag Ma-
 ria Rotunda oder aller Heiligen Tempel ge-
 nannt / auffzustellen / ohne Zweiffel darum /
 damit dieselben zu Rom für die unterjocheten
 Provinzien / als so viel Dij Tutelares oder
 Schutz = Götter / Wacht halten solten. Sie
 gedachten aber nicht / daß eben hierdurch / in
 dem sie ihrer Unterthanen Götter angenom-
 men / sie auch auß Ober = Herren zu Unter-
 gebenen worden sind / indem sie auch allge-
 mach mit den Götteren der Unterthanen
 auch derselben Sitten / Sprachen / Klei-
 dungen und Weichlichkeit / sonderlich der
 Orientalischen und Griechischen Provinzien /
 sich angewehnet; Und endlich / da Rom im
 höchsten Flor vermeynte zu stehen / seinem
 Fall am nächsten gewesen / indem auß den
 vornehm

Vornehmsten / reichsten und mächtigsten Familien die Trium Virat, und aus diesen endlich die Monarchische Regierung entstanden / unter dieser aber die Bürgerliche Freyheit erstorben und ins Grab gefallen ist.

Ich komme aber wieder zu der Religion und derselben Nothwendigkeit der Festsetzung einer glückseligen Regierung; Die Ursach dieser Nothwendigkeit befindet sich in dem inneren Wesen und Ursprung der Religion selbst; Sintemahl ein jegliche Religion / wie sie immer seyn mag / dem Menschen eine gewisse Gottheit vorstellet / welche will verehret seyn / und die das Gute belohne und das Böse straffe; Woraus dann alle Gottsdienstliche Übungen und innerliche Furcht oder Hoffnung so in der Welt können gefunden werden / ihren Ursprung haben; Dergleichen auch alle endliche Verbindungen / wordurch die menschliche Gesellschaft sich zu diesem oder jenem verpflichtet / und im Fall nicht haltens sich der göttlichen Raach unterwirfft / davon kein Ort / noch Zeit / noch Macht / laut der Vernunft = Lehr und Erfahrung / außgenommen ist; Darum ist die Religion das vesteste Band / das in der Welt mag gefunden werden / das auch den wilden und ungezähmten Begierden der Menschen

so beschwärlich fallet / daß sie oft in diesen
 Zügel beißen und solchen wo möglich / gern
 zerreißen wolten / damit sie ungeschert sün-
 digen / und ihren Lüsten nachhengen möch-
 ten ; Hierauf entstehet nun der Atheismus
 oder Gotts = Verläugnung / da einige Men-
 schen gern sich selbst und andere bereden wol-
 ten / es seye kein Gott / damit sie keinen
 Richter und keine Straff / weder im Leben/
 noch nach dem Tod / zu beförchten haben.
 Hingegen je mehr ein Mensch einen Ein-
 druck hat von einer Religion / je mehr wird
 er zahm / still / sittsam in seinem ganzen Le-
 ben / in Haltung seiner Zusagen getreu / ge-
 gen seinen Oberen gehorsam / gegen den Un-
 teren mild und gütig / und gegen jederman
 gerecht erfunden werden.

Auß diesem kan der vernünfftige Leser
 leicht schliessen / was für ein erschrocklich
 Ungeheur die Atheisterey in der Societet der
 Menschen / und was für ein pestilentialisches
 Gift in der Policeny die Gotts = Verlaug-
 nung seyn müsse ; Und wieder im Gegen-
 satz / wie glücklich eine Regierung seyn
 werde / in welcher die Unterthanen und
 Oberen durch dieses Band eng zusammen
 verknüpfet sind / daß sie beyderseits einen
 Respect = oder Ehr = Forcht vor der Religion
 haben / und sich in allen ihren Handlungen
 durch selbige leiten lassen.

Der

Der Einwurff den man hier machen kan/
ist gar leicht vor zu sehen / namlich daß
der Schluß nur auff die wahre Religion ge-
hen/ mit nichten aber in Ansehen aller Gat-
tungen der Religionen / deren nur in Eu-
ropa bald unzehlich viel anzutreffen seyen/
könne gemacht werden ; In massen auß
Anlaß der Religion so viel Übels in der Welt/
und daher das Sprüchlein entstanden sey:
Tantum Religio potuit suodere malorum , d.
i. so viel Übels hat die Religion in der Welt
gestiftet.

Ich repliere in freundlicher Antwort :
Daß ich durch die Religion nicht verstehe die
manigfaltigen Irthumen / welche unter
dem Nahmen der Religion begangen wer-
den/ sondern diejenige Ehrerbietung/Forcht
und Zuneigung / die man gegen einer ge-
wissen Gottheit hat ; Und diese ist bey al-
len Völkern und ihren Gottsdienstlichen
Verehrungen gemein / und in der Natur
von dem allweisen und gütigen Schöpffer
eingepflancket. Daß aber die Menschen die-
se Gottheit einem Metall oder Bild / oder
Thier / oder sonst einiger anderen Creatur
zuschreiben / das ist der Menschen Fehler/
dardurch sie in so mancherley Abgötterey
und Aberglauben gerathen / darbey sie sich
doch weis beduncken ? Und wann dann zu
einer Thorheit noch die andere schlägt / daß

man auß Eigen-Liebe für seine Religion /
 und auß einer gewissen Hertsch = Sucht
 suchet auch anderen seine Religion und
 Meynung auffzutringen / und sie darzu zu
 zwingen / so entstehen dann hierauß die
 Religions = Kriegen und Verfolgungen /
 und dann heist es mit Recht: *Tantum Re-
 ligio potuit suadere malorum.*

Im übrigen gestehe ich / je reiner die Re-
 ligion ist / je bessere und reinere Früchte
 bringt sie auch hervor / und ich bitte den
 discreten Leser / daß er nicht etwann auß
 meinem Discours schliessen wolle / als wann
 ich ein Indifferentist, und mir alle Re-
 legionen gleich = gültig wären; Nein / ich
 bin noch fern davon; Dann derjenige /
 dem alle Religionen gleich sind / eigentlich
 keine Religion hat / und weis nicht / was
 das Marc und der Geist derselben sey; Er
 gehört vielmehr in die Gesellschaft des Nu-
 mæ Pompilij und seines gleichen Römischer
 Politicorum, welche die Religion nur für
 eine kluge Invention der Priesteren gehalten/
 die sie auch nach dem Staats = Interesse
 wohl zu drähen gewust / daher Cato vor
 Zeiten zu Rom gesagt: Daß / wann ein
 Priester dem anderen auff der Gassen be-
 gegne / es ihne Wunder nehme / daß sie
 sich des Lachens enthalten können / als wohl
 wissens

wissende / wie sie das gemeine Volck unter dem Titul der Religion betriegen / und gleichsam an dem Narren = Seil herum führen. Ein wahrer Indifferentist, aber falscher Politicus ware auch der Welt = berufene Machiavell, Cantzler des Groß = Herzogs von Florentz / der seinem Prinzen unter anderen schönen Lehr = Sätzen auch diesen beygebracht: Religionem simulato, sed nullam habeto, d. i. ein Souverain muß sich enferig stellen in der Religion / wann er schon keine hat. In dieser Unterweisung hat dieser Lehr = Meister viel gelehrsamme Lehr = Jünger angetroffen oder bekommen in der Welt / unter die auch kan gezehlt werden der Frankösische Marchall de Catinat, welcher noch bey unserem Gedenccken die Franköstische Armee in Savoy commandirte / und einmahl bey vorgefallenem Discours von der Religion / in einer grossen Gesellschaft an der Taffel sagte: Wann er eine Religion annehmen wolte / so dunckte ihne unter allen Religionen die Reformierte die vernünfftigste zu seyn / aber es sey heutigs Tags besser / keine Religion haben; Verstehe / damit man von selbiger nicht gehinderet werde / sein Interesse zu befördern. Aber eben in dem solche Leuthe die Religion fliehen / auch solche anderen auß den Gedancken treiben wollen / geben sie dardurch die
 Krafft

Krafft derselben zuverstehen / daß sie nams-
 lich ihnen keine Ruhe lassen in ihren fleisch-
 lichen Begierden und Ungerechtigkeiten /
 sondern so wohl die Hohen und Mächtigen /
 als die Geringen und Untergebenen zu
 Beobachtung der Tugend und aller Ge-
 rechtigkeit / in ihren Ständen / Aepteren
 und Beruffungen auff das kräftigste antrei-
 be; Welchem Eingeben / so man demselben
 getreue Folg leisten thäte / wurde es sich in der
 That erfinden / daß die Religion die beste
 Stütze seye einer glückseligen Regie-
 rung.

Ich verbleibe mit diesem deß unpar-
 theyischen Lesers

Auffrichtiger Diener.

Philalethes.

